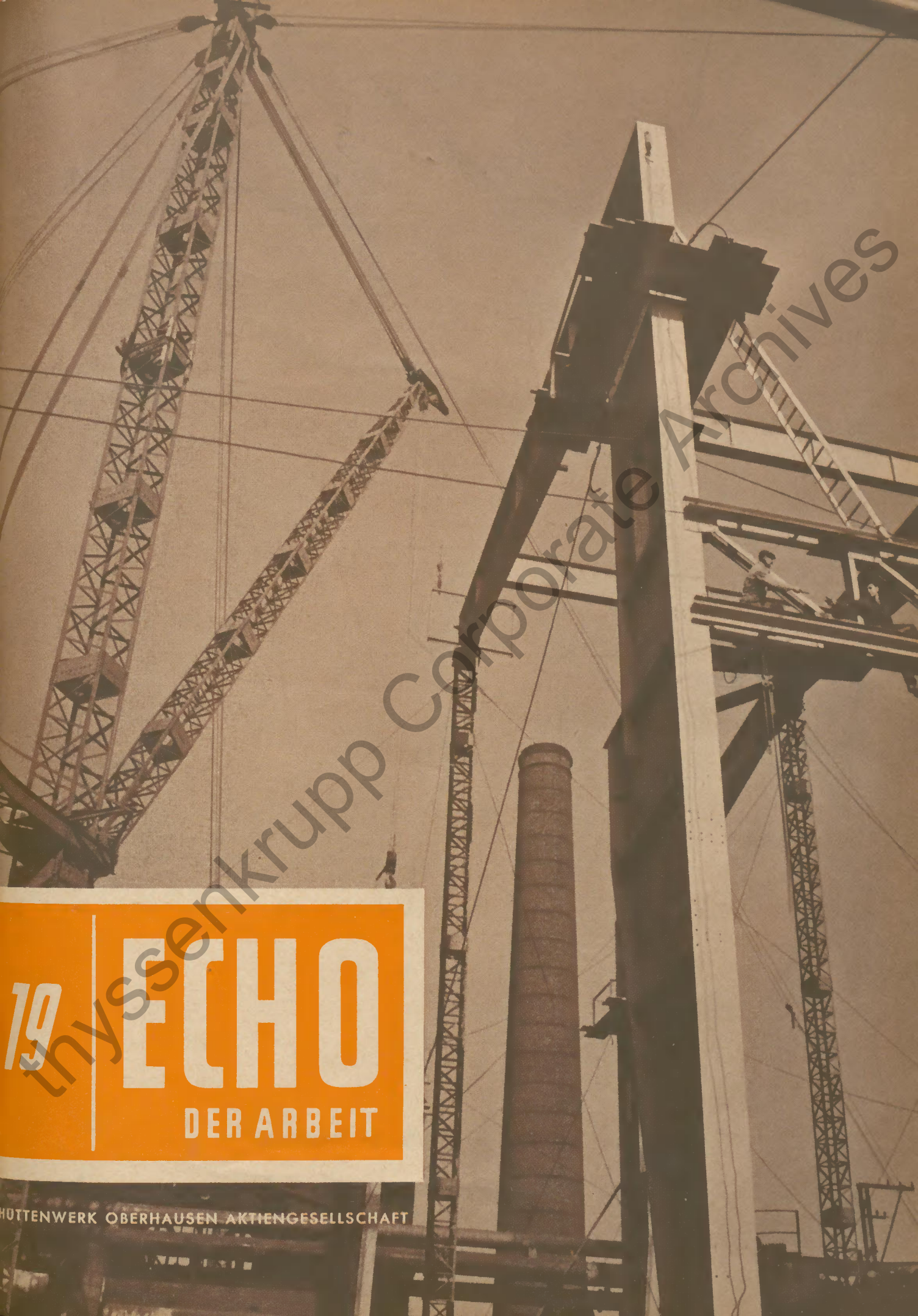


19 ECHO DER ARBEIT

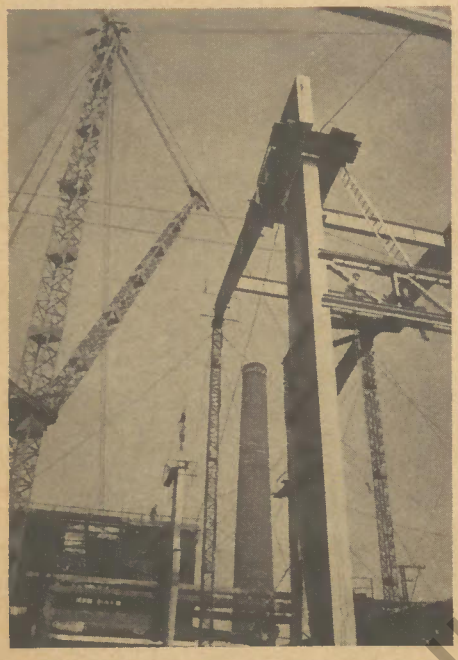
HÜTTENWERK OBERHAUSEN AKTIENGESELLSCHAFT

thyssenkrupp Corporate Archives

ECHO DER ARBEIT

Herausgeber: Hüttenwerk Oberhausen AG, Oberhausen (Rhld.), Essener Straße 66. Verantwortlich: Direktor Karl Strohmenger. Redaktion: Manfred Ph. Obst. Anschrift der Redaktion: Essener Straße 64, Telefon 2 41 31, Nebenstelle 281; Werksruf 38 47. Druck: VVA-Druck, Vereinigte Verlagsanstalten GmbH., Oberhausen. Klischees: Vignold, Essen. — Das ECHO DER ARBEIT erscheint zweimal monatlich und wird allen Werksangehörigen der Hüttenwerk Oberhausen AG einschließlich des Drahtwerkes Gelsenkirchen und des Südhafens Walsum unentgeltlich zugestellt. Auflage: 15 000.

Jahrgang 3 Oktober 1952 Nr. 19



Stählerne Skelette

zeigen das Werden der neuen Tiefofen-Anlage auf dem WO-Gelände an. Das Blechwalzwerk verfügt nach Fertigstellung des Tiefofens über eine neue moderne Anlage, die einwandfrei gewärmte Brammen liefern wird. Das ECHO DER ARBEIT berichtete darüber ausführlich in Heft 15 auf den Seiten 174 und 175. Mit der Fertigstellung der Anlage kann in den ersten Monaten des nächsten Jahres gerechnet werden. Die Aufnahme, die der Industriefotograf Erich Angenendt geschossen hat, zeigt die Aufrichtung der ersten Träger. Inzwischen zeichnet sich die Form der Hallenkonstruktion bereits deutlich ab.

HEUTE

	Seite
Sekt für Gelsenkirchener HOAG-Vierer	220
Blutspender im Werksgasthaus . . .	221
Die Junioren der Hütte	222
Der Kaufmann muß mehr wissen . .	225
Die verborgenen Kosten der Unfälle	227

Maßvoll, froh und heiter

Mißgelaunte, unfrohe Menschen neigen weit eher zu ernsteren Krankheiten als heitere. Wieviel Krankheiten haben ihre Ursache in Gemütsbewegungen! Es gibt zum Beispiel Leute, die ärgern sich, solange sie leben! Wenn die Sonne scheint, ärgern sie sich darüber, scheint sie aber nicht, ärgern sie sich auch.

Sie schimpfen über die überfüllten Verkehrsmittel, sie ärgern sich über den „Luftfatzke" im Eisenbahnabteil, der gern einmal das Fenster geöffnet haben möchte. Sie selber fühlen sich offenbar in der verbrauchten Luft wohl, denn nach ihrer Meinung ist die frische Luft Gift! Wenn in ihrem Hause alles wie am Schürchen läuft, ärgern sie sich über die Verhältnisse ihrer Nachbarn.

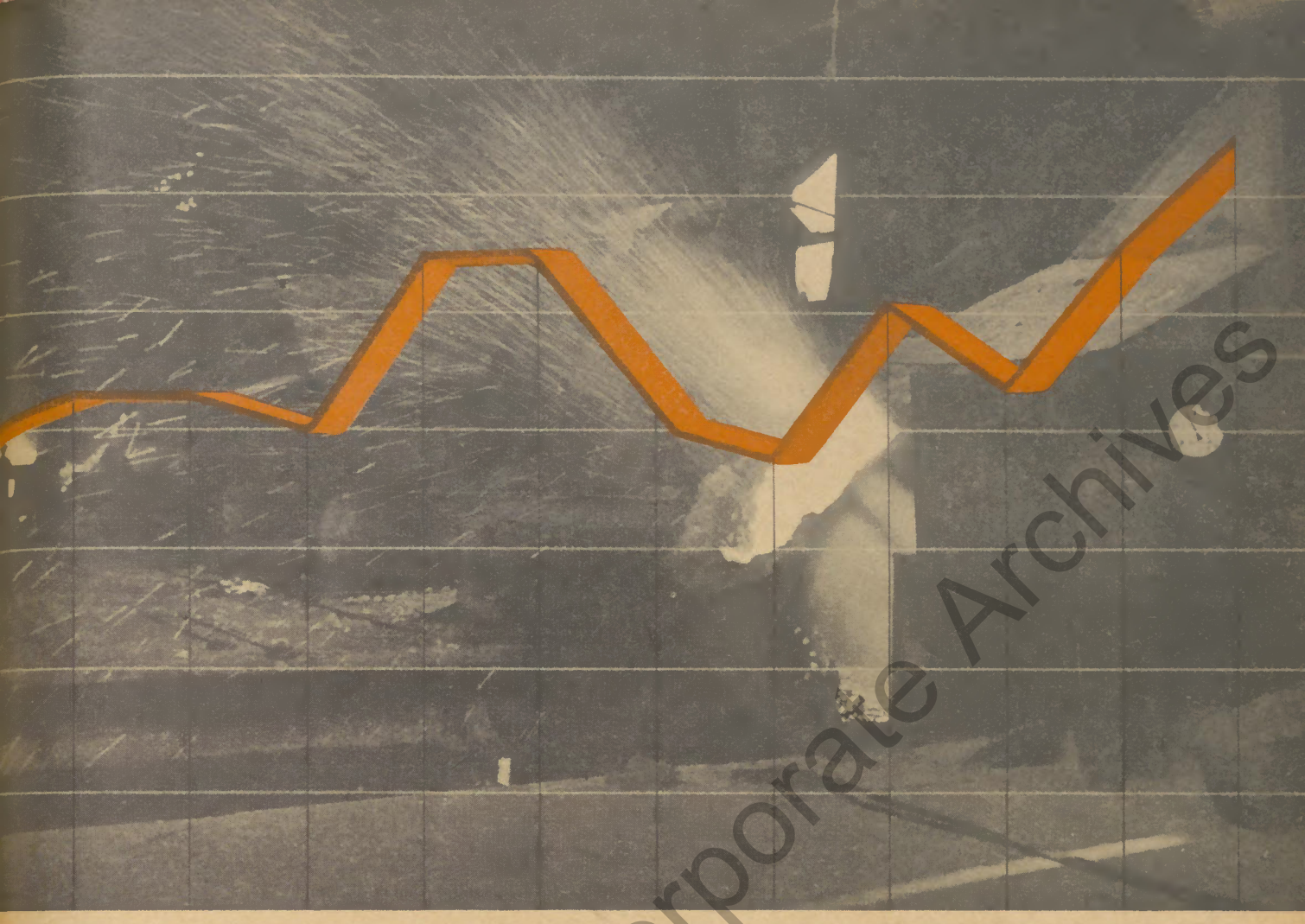
Wie viele Menschen aber haben richtige Sorgen und Kummer, und die Frage „Warum werde ich gerade so hart vom Schicksal angefaßt?" ist durchaus verständlich. Aber — können wir unser Schicksal wenden? Sollten wir deshalb zu unseren Mitmenschen, die vom Unglück verschont geblieben sind, unfreundlich sein? Der seelenstarke Mensch besitzt die Kraft, auch Schicksalsschläge zu ertragen.

Hier ein paar Ratschläge, wie man ein mit sich selbst zufriedener und weniger krankheitsanfälliger Mensch werden kann:

1. Ärgere Dich nicht. Gewinne Deinen Mitmenschen die besten Seiten ab. Habe stets ein humorvolles, freundliches Wort für Deinen Nächsten.
2. Betrachte die Arbeit nicht als notwendiges Übel, sondern habe Freude daran. In Deiner Freizeit reite irgendein Steckenpferd; welcher Art ist gleichgültig; die Hauptsache ist, daß Du Entspannung dabei findest.
3. Bewege Dich, sobald Du Gelegenheit dazu hast, in frischer Luft. Gewöhne Dich daran, beim geöffneten Fenster zu schlafen (natürlich nicht bei Nebel oder starkem Frost).
4. Überheize Deine Wohnung nicht, sorge für mehrmalige Durchlüftung am Tage.
5. Stehe rechtzeitig auf, damit Du Zeit für eine ausreichende Körperpflege hast. Kalte Ganzwaschungen machen Dich frisch und unempfindlich gegen Erkältungskrankheiten.
6. Deinen Weg zur Arbeitsstätte lege — wenigstens teilweise — zu Fuß zurück. Du bekommst dadurch die nötige Spannkraft für Dein Tagewerk.
7. Lasse Dir Zeit für Deine Mahlzeiten. Sei maßvoll im Essen und in allen Lebensgewohnheiten.
8. Bereite Freude — und Du wirst Freude ernten.

Dies sind so einige Lebenserfahrungen eines Mannes, der in den letzten 32 Jahren seines Lebens — sehr zur Freude seiner Krankenkasse — nicht krank gewesen ist. M. J.

thyssenkrupp Corporate Archives



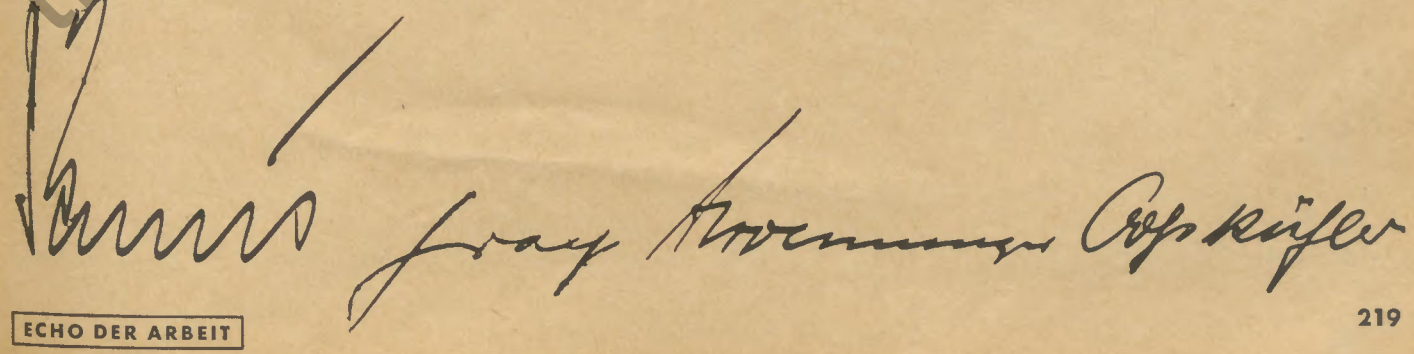
Höchste Tagesleistung in den Stahlwerken seit Bestehen des Werkes

In dem hinter uns liegenden Monat September wurde mit einer Tageserzeugung von 4 502 Tonnen Rohstahl die seit Bestehen des Werkes höchste arbeitstägliche Produktion der Stahlwerke erreicht. Die bisher höchste arbeitstägliche Erzeugung, die im März 1939 erzielt werden konnte, wurde damit um etwa 50 Tonnen überschritten.

Dieser Erfolg ist umso höher zu bewerten, als er zu einer Zeit eingetreten ist, in der die Nachfrage aus der weiterverarbeitenden Industrie praktisch nicht befriedigt werden kann. Die Voraussetzungen für diese hohe Leistung liegen sehr viel ungünstiger als in den Vorkriegsjahren. Als Beispiel zur Beurteilung der unterschiedlichen Bedingungen soll hier nur erwähnt werden, daß vor dem Kriege etwa die doppelte Menge ausländischer Erze wie heute für die Roheisenerzeugung eingesetzt werden konnte. Als weiteres Hindernis standen dieser Leistung die in der Nachkriegszeit besonders schwierigen Verhältnisse in der Schrottversorgung nach Menge und Qualität entgegen.

Wenn auch als wesentlichstes Moment die seit Monaten laufenden Bestrebungen, die störanfälligen und veralterten Gießeinrichtungen durch moderne Aggregate zu ersetzen, die Voraussetzung für die erhöhte Leistung geschaffen haben, so soll doch nicht außer acht gelassen werden, daß die Arbeitskraft jedes Belegschaftsmitgliedes und sein persönlicher Einsatz als maßgeblicher Beitrag dazu Anerkennung verdienen.

Wir möchten an dieser Stelle allen Beteiligten unseren Dank für ihre Mithilfe aussprechen und sie bitten, an unserem Plan mitzuarbeiten, der uns ermöglichen soll, die jetzt als Höchstleistung erreichte Tageserzeugung zu einem laufenden Betriebsergebnis werden zu lassen.



thyssenkrupp Corporate Archives

Sekt



Wenige Minuten nach dem Taufakt wird die HOAG zu ihrer Jungfernfahrt von der Mannschaft in das nasse Element getragen.

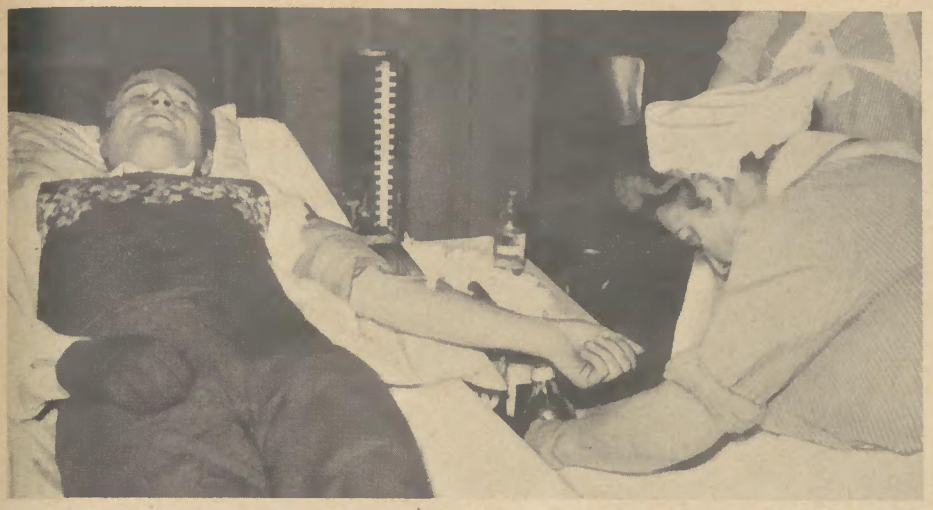
für Gelsenkirchener HOAG-Vierer

Am grauverhangenen Spätnachmittag des ersten Oktober-Samstag ließen die Ruderer des RV Gelsenkirchen noch einmal ihre Boote zu Wasser, um die diesjährige Rudersaison zu beenden. Auch die Deutschmeister und Olympia-Teilnehmer Eichholz/Renneberg, die erfolgreichen Gelsenkirchener Kollegen, waren bei dieser Feierstunde anwesend. Als Anerkennung für ihre Leistungen hatte das Werk dem RV Gelsenkirchen ein Vierer-Boot übergeben, das durch den Oberhausener Ruder-Senior Dr. Morawe mit einem Glas Sekt auf den Namen „HOAG" getauft wurde. Dr. Morawe hatte sich einen guten Standort gewählt: Inmitten der netten jungen Mädel des RV Gelsenkirchen nämlich (links unten). Warum die HOAG-Ruderer (rechts unten) so furchtbar ernst blicken, bleibt allerdings unerfindlich. Guten Erfolg unserer HOAG!





thyssenkrupp Corporate Archives







Unsere Bilder

Oben: Stadtmedizinalrat Dr. Stralau und Heilgehilfen-Senior Kuntz freuen sich, daß das Blut so reichlich fließt.

Links oben: Es sieht schlimmer aus als es ist. Die 400 Kubikzentimeter Blut, die den „Opfern" abgezapft wurden, ersetzen sich ziemlich rasch.

Darunter: Der edle Saft geht nicht verloren, nicht ein einziger Tropfen.

Rechts unten: HOAG- und Stadtrekordhalterin Frau Katharina Royling, die sonst an der Richtmaschine auf WO steht, bei der Blutprobe.

Zur Rettung von Menschenleben

Im Werksgasthaus floß Blut!

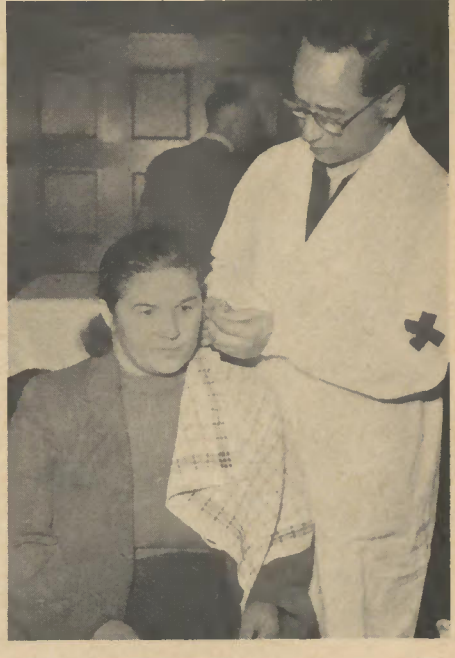
Das DRK rief nicht vergebens - Hundert Spender im Werksgasthaus

In ein Krankenhaus für Gesunde verwandelte sich vor wenigen Tagen das Werksgasthaus, um die „Aktion Blutspende" durchzuführen. Fast hundert Hüttenwerker folgten dem Ruf des Deutschen Roten Kreuzes, darunter Spender, denen selbst einmal Blutübertragungen das Leben gerettet hatten. Das Echo auf die DRK-Aktion ist ein wirklich erfreuliches Zeichen menschlicher Hilfsbereitschaft. Unter den Spendern war wiederum Waldemar Schulz vom Grobblechwalzwerk vertreten, der über einhundertmal sein Blut hergegeben hat. Diese Leistung wird von der Kollegin Katharina Royling (WO) übertroffen, die sich zum 170sten Male auf die Bahre legte. Frau Royling, Mutter von sechs Kindern, hat damit rund 68 000 Kubikzentimeter Blut gespendet!

Der Bedarf an Blut zur Rettung von Menschenleben ist groß. Stadtmedizinalrat Stralau, der sich als erster Blut abzapfen ließ, hofft, daß auch künftige Blutspende-Aktionen von gleichem Erfolg begleitet sein werden.

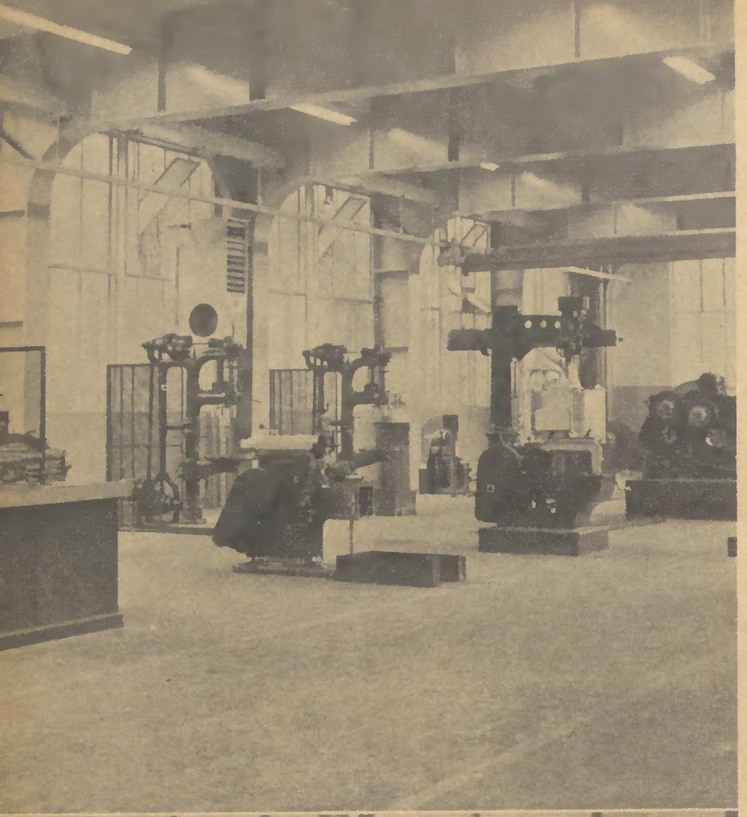
Das Zigarrchen, die zwei guten Cognaks, der kräftige Bohnenkaffee und die leckeren Schnittchen halfen den Spendern rasch wieder auf die Beine zu kommen.

Auch in Gelsenkirchen wird in absehbarer Zeit eine Aktion Blutspende folgen, und es steht außer Zweifel, daß auch die Hüttenwerker des Werkes Gelsenkirchen dem Ruf nach Blut folgen werden. Der „blutige Termin" im Werksgasthaus war ein Erfolg. Er wird gewiß manchem Menschen das Leben retten. Das in Konserven eingefangene Blut ist auch nach drei Wochen noch verwendbar. Später wird es zu Plasma verwandelt, das unbegrenzt haltbar ist.



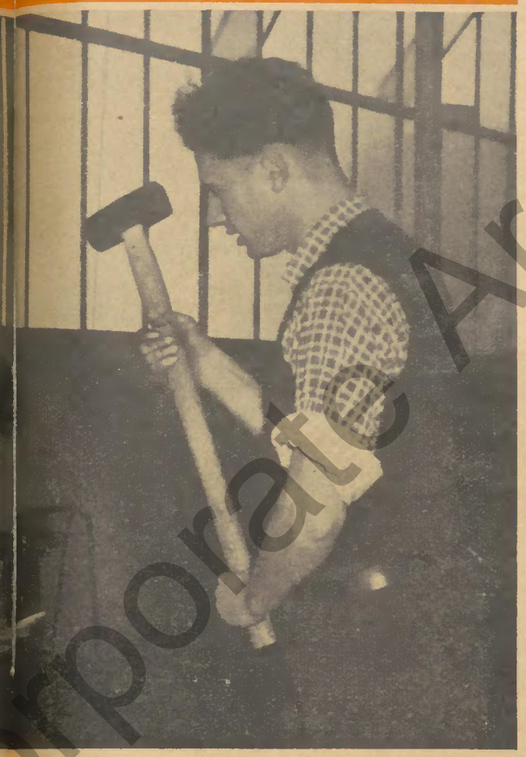
ThyssenKrupp Corporate Archives

Die Juniorender Hütte ...













Der erste Tag mit Hammer und Feile

**Links oben: „Sauber, sauber", sagen selbst alte Fachleute zu dieser vorbildlichen Lehrlingswerkstatt und blicken zufrieden auf Bohrmaschinen, Schnellhobelbank, Kreissäge, Formschere und Gasofen.
Rechts oben: Unter Neon-Leuchtröhren stehen die Feilbänke, an denen die Hüttenjunioren Späne fliegen lassen.
Mitte oben: Die ersten Schmiedeversuche, die Wilhelm Roß, ein Hüttenjungmann, und Hans-Jürgen Schieseck, Praktikant, gemeinsam ausüben. — Links unten: Dieser Stahl ist der Facharbeiter von morgen. Alfons Kamps heißt er und Feilen steht am Anfang auch seiner Karriere.
Rechts unten: Ausbildungsleiter Richard Borowski zeigt dem Hüttenjungmann Willi Pulcher den richtigen Griff.**

...und ihre Lehrwerkstätte

In gebügelten, blauen Arbeitsanzügen standen sie am 1. Oktober im Halbkreis versammelt: 25 Hüttenjungleute und 30 Schlosserlehrlinge. Ihr erster Tag im neuen Berufsleben sollte auch der erste Tag für die von Dipl.-Ing. Schmidt blitzsauber erstellte Lehrlingswerkstatt werden. Neonleuchtröhren, die sich schon so oft bewährt haben, bewußt freundliche Farbtöne, weite Flächen, funkelnagelneues Werkzeug und nicht minder neue Maschinen kennzeichnen die Lehrlingswerkstatt, die mit ihren 4 000 Quadratmetern in jeder Hinsicht den Anforderungen genügt, die man an sie stellen kann.

Nach freundlichen Begrüßungsworten des Arbeitsdirektors und des Betriebsratsvorsitzenden gingen die Jungen sofort an ihre künftige Arbeitsstätte, um unter der Anleitung von zwei Meistern und drei Vorarbeitern in die Geheimnisse ihres Berufes einzudringen. „Die gehen ran, als wollten sie die Hütte abreißen", schmunzelte Meister Rongen, während Meister Nowak ein Äuglein kniff. „Das hatten wir uns auch vorgenommen, als wir so jung waren", meinen beide. „Allerdings hatten wir keine so nette Umgebung!" Der seegrüne Ton der Halle, die in Beige ebenfalls freundlich gehaltenen Wände verbreiten tatsächlich eine anregende Atmosphäre. Damit nicht genug: Auch die Räume der Werksschule mußten sich einer gründlichen Renovierung unterwerfen. Die Klassenräume, Unterkunftszimmer, Bade- und Dusch-Einrichtungen können sich sehen lassen. Sie wurden nach den Erfahrungen des kürzlich eingeweihten Mannschaftshauses auf WO errichtet.

Die ersten Arbeitstage gingen den jungen Bürschlein allerdings hart in die Knochen. Einfach ist die Umstellung naturgemäß nicht. An der Schmiede wird sogar vom ersten Tage an produktiv gearbeitet. „Alles nur Gewohnheitssache", versichern die Verantwortlichen, denen man anspürt, daß die Ausbildung der Jugendlichen ihnen Herzenssache ist. „Im nächsten Jahr wird aufgestockt", heißt es schon. Dann wird die neue Lehrlingswerkstatt weiteren Hüttenjungleuten und Facharbeiterlehrlingen alle Möglichkeiten bieten, um gründlich und gewissenhaft ausgebildet zu werden.

thyssenkrupp Corporate Archives



„Pitter, de D-Zug kömmt"

Eine Erzählung aus alten Hüttentagen

Ja, das war eine tolle Geschichte, und sie hat den Vorzug, daß sie nicht erfunden ist. Unser Pitter war, die Geschichte spielte vor vielen Jahren in unserem Hüttenwerk, Verwieger am Hochofen. Pflichtgetreu und gewissenhaft, also ein Mann von echtem Schrot und Korn. Eines Tages, es war ein heller Sommertag, fiel es den Arbeitskollegen auf, daß unser „Pitter" schon frühmorgens ganz aus dem Häuschen war. Sofort wurde gebohrt. Man wollte doch wissen, was los war, er war doch sonst die Ruhe selber. Doch Pitter machte nur geheimnisvolle Andeutungen „besonderer Auftrag, besondere Aufmerksamkeit!" Was war der Grund?

Der Betriebsleiter des Hochofenbetriebes, dessen Betriebsbüro sich gleich über seinem Waagehäuschen befand, hatte unseren Pitter gebeten, gegen ½10 Uhr auf den Zugverkehr der dem Hochofenbetrieb gegenüberliegenden Staatsbahnstrecke zu achten, da um diese Zeit mit dem fahrplanmäßigen D-Zug seine Verwandten zu Besuch kämen. Schwiegermutter, Schwiegervater, die er lange nicht mehr gesehen habe. Er wollte sie dann durch Winken begrüßen. Er brauchte beim Herannahen des Zuges nur ans Abfallrohr zu klopfen. Pitter versprach, gewissenhaft aufzupassen. So, das war es, was unseren Freund heute so durcheinanderbrachte, und doch war er nicht wenig stolz darauf, daß ihn sein „Inschenör" so in Anspruch nahm. Je näher die Uhrzeiger gegen 9 Uhr rückten, desto aufgeregter wurde er. Das eine Auge war bei der Arbeit, das andere schielte in die Ferne. Ein Zug kam auf der belebten Verkehrsstrecke nach dem anderen hin und her: Personen- und schwerfällige Güterzüge — aber nein, der Richtige war es noch nicht, konnte es bei der sprichwörtlichen Pünktlichkeit unserer Staatsbahn auch nicht sein. Da — es war gerade ½10 Uhr, tauchte weit hinten in der Ferne eine Schnellzugslokomotive auf. Mit schrillem Pfeifen kündete sie sich an, damit das in der Nähe liegende Bahnhofsvorstellwerk die Fahrt frei gab. Ja, das war der Zug, das nur konnte er sein. Pitter sauste mit einem Hammer bewaffnet zum Rohr und hämmerte wie wild darauf los. Freudestrahlend blickte er nach oben, dort erschien dann auch sein Betriebsleiter am Fenster, dem er zurief: „Herr Inschenör, de D-Zug kömmt." Aber o Schreck, das war doch nicht . . .

Aus der offenen, nur mit einem Balken versperrten Wagentür glotzten aus weit aufgerissenen Augen blökend Ochsen, Kühe und Kälber heraus. Zudem kam eine Stimme donnernd von oben: „Das sind wohl Ihre Verwandten, aber nicht meine!" Pitter war geschlagen, ganz verdattert und fassungslos lehnte er sich an seine Waage. Seine Kollegen von der Gießhalle, die den Zusammenhang bald erfuhren, wollten vor Lachen platzen. Von da ab hieß es nur, wenn Pitter sich sehen ließ: „Pitter, paß op, de D-Zug kömmt".

A. Peppmüller

Vorsicht beim Unterschreiben von Verträgen

Meier und Kuhn haben bei einem Vertreter ein Schlafzimmer, ein Radio und einen Eisschrank gekauft. Nun haben sie große Schwierigkeiten. Bei Kuhn war sogar schon der Gerichtsvollzieher. Woher kommen diese Schwierigkeiten? Wenn man bei Vertretern oder in Geschäften auf Raten kauft, müssen Formulare unterschrieben werden. Und dabei gilt einzig und allein, was unterschrieben wurde. Alles andere, was mit dem Vertreter oder Verkäufer besprochen und abgemacht worden ist, zählt nichts! An dem, was unterschrieben wurde, wird man festgehalten — und man muß zahlen.

Wenn euch morgen im Schaufenster besser gefällt, was ihr gestern bei dem Vertreter Redselig gekauft habt, so könnt ihr nicht einfach an Redselig schreiben, ihr wolltet sein Radio nicht mehr. Das kostet euch nämlich viel, sehr viel Geld. Wenn das Radio 500,— DM gekostet hätte, müßtet ihr, ohne das Radio zu bekommen, etwa 50,— DMark bis 70,— DMark als Strafe für Vertragsbruch zahlen.

Darum: Vorsicht beim Unterschreiben von Verträgen! Lest die Formulare gründlich durch. Glaubt den Vertretern nicht, wenn sie euch persönlich besonders gute Bedingungen machen wollen. Überlegt sorgfältig, ob ihr die Sache auch wirklich haben wollt.

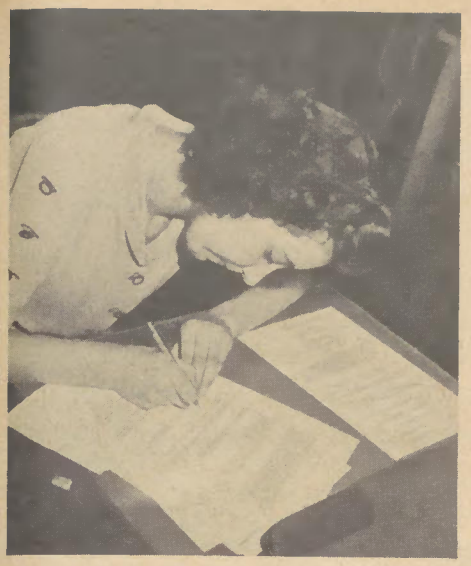
Vornehmlich zum Bedienen ausländischer Gäste benötigen wir

1 junge Serviererin

der Gelegenheit zur Einarbeitung geboten wird. Voraussetzung sind gute Allgemeinbildung und Umgangsformen, aber auch Schulkenntnisse in der englischen und französischen Sprache.

Falls Töchter unserer Werksangehörigen, die den Anforderungen entsprechen, sich für eine solche Tätigkeit interessieren, bitten wir sie, bei unserer Personalabteilung für Angestellte (Hauptverwaltung, Erdgeschoß) persönlich vorzusprechen und eine schriftliche Bewerbung mit Zeugnisabschriften vorzulegen. Über Einzelheiten erteilt die Personalabteilung gern Auskunft.

thyssenkrupp Corporate Archives



Die Zukunft wird wirtschaftlich nicht den Staaten mit den größten Menschenmassen gehören, nicht denen mit den reichsten Naturschätzen, auch nicht denen, die die besten technischen Einrichtungen haben, sondern der Volkswirtschaft, die in einem genügend großen Wirkungsraum die geistig-seelisch tüchtigsten Arbeitskräfte in den Wirtschaftsprozeß am besten einzugliedern und dabei alle Produktionselemente richtig aufeinander abzustimmen vermag.

Adolf Weber

Der Kaufmann muß *mehr* wissen

In der modernen arbeitsteiligen Wirtschaft ist nichts so beständig wie die stetige Weiterentwicklung. Produktionsmittel werden dem neuesten Stand der Technik angepaßt, Neu-, Um- und Erweiterungsbauten von Werksanlagen erfolgen unter diesem Gesichtspunkt. Sehen wir uns nur im Betrieb um und betrachten allein die Neuerungen, von denen unsere Werkszeitung in diesem Jahre berichtete: die Abteilung Verkehr erhielt ein vollelektrisches Stellwerk, im Grob- und Mittelblechwalzwerk hilft „der faule Hund" die Arbeit erleichtern, eine neue Kraftfahrzeughalle wurde erstellt, zwei neue Kläranlagen wurden gebaut, elektrische Gießwagen wurden angeschafft, in der Schlackensteinfabrik wurden Verbesserungen zur Verkürzung der Lagerdauer eingeführt. — Mindestens ebenso wichtig wie die Fortentwicklung der Arbeitshilfsmittel ist eine Verbesserung der Arbeitsqualität jedes einzelnen. In diesem Sinne ist eine Intensivierung der Ausbildung und Weiterbildung aller Tätigen dringend vonnöten. An dieser Stelle soll von der Weiterbildung der Kaufleute die Rede sein.

Unser kaufmännisches Ausbildungswesen ist anerkannt gut. Es darf behauptet werden, daß die Grundausbildung des kaufmännischen Nachwuchses betrieblich und außerbetrieblich den Erfordernissen der modernen Wirtschaft entspricht, jedoch besteht noch eine Lücke bei den mit guten Grundkenntnissen ausgestatteten Kaufleuten, die es zu schließen gilt. Hier muß die Weiterbildung einsetzen, für deren Notwendigkeit gerade bei den Kräften des kaufmännischen und Verwaltungsbereiches zahlreiche Gründe sprechen. Einige sollen nachstehend genannt werden:

1. Die Praxis stellt täglich Anforderungen, die weit über die der Lehrabschlußprüfungen hinausgehen, so daß es im Interesse jedes einzelnen liegt, sich fortlaufend um die Steigerung seines Leistungsvermögens zu bemühen.
2. Die Fortentwicklung unserer betrieblichen und technischen Maßnahmen erfordert parallel hierzu eine stetige Hebung des Wissens- und Bildungsniveaus.
3. Die betriebliche Aufgabenteilung hat eine ständige Spezialisierung im Gefolge. Die Einspannung in einen spezialisierten Arbeitsprozeß verlangt nach Möglichkeiten, Kenntnisse und Erfahrungen über den Arbeitsplatz hinaus zu sammeln.
4. Es gilt — namentlich bei den jüngeren Kräften —, die durch das lange Fernsein in der Kriegs- und Nachkriegszeit noch vorhandenen Wissens- und Erfahrungslücken zu schließen, damit diesem Personenkreis das Rüstzeug vermittelt wird, nach und nach in qualifiziertere Arbeiten hineinzuwachsen.
5. Nicht zuletzt geben Erwägungen sozialer Natur Veranlassung, durch die Schaffung geeigneter Weiterbildungsmöglichkeiten zu besseren Voraussetzungen für eine Krisenfestigkeit der Angestelltenschaft beizutragen.

Im Sinne der genannten Erwägungen hat sich die Oberhausener Wirtschaft unter unserer Mitwirkung mit entsprechenden Verbänden um die Schaffung eines geeigneten kaufmännischen Bildungswerkes, das auf die sich in der Praxis ergebenden Erfordernisse der modernen Wirtschaft zugeschnitten ist, bemüht. Die eingehenden Vorbesprechungen und Überlegungen sind inzwischen in das Stadium getreten, daß das „Kaufmännische Bildungswerk Oberhausen e. V." in der Woche des Berufes Anfang November d. J. seine Arbeit aufnehmen wird. Der Plan dieser Bildungseinrichtung sieht eine viersemestrige Arbeit in den Gebieten Betriebswirtschaft, Volkswirtschaft und Recht vor. Da für den allround-Kaufmann fundierte Sprachkenntnisse unerläßlich sind, wurden in den Plan auch Sprachkurse eingebaut, denen im Zusammenhang mit der Montanunion der westeuropäischen Wirtschaft besondere Aktualität zukommt.

Für das 1. Semester des Bildungswerkes, das von Anfang November d. J. bis Mitte Februar 1953 dauern wird, sind vorgesehen:

I. **Allgemeine Betriebswirtschaftslehre**
(je Woche 1 Doppelstunde)
   1. Wesen des Betriebs
   2. Mensch im Betrieb
   3. Leistungen des Betriebs
   4. Betrieb und Markt

II. **Allgemeine Volkswirtschaftslehre**
(je Woche 1 Doppelstunde)
   1. Das Wirtschaften
   2. Der wirtschaftliche Kreislauf
   3. Das Geldwesen
   4. Das Bankwesen
   5. Konjunkturen und Krisen
   6. Unterbeschäftigung, Vollbeschäftigung, Überbeschäftigung
   7. Außenhandel

Fortsetzung nächste Seite

ThyssenKrupp Corporate Archives

WELTSPARTAG
30. OKTOBER 1952



STÄDTISCHE SPARKASSE
ZWEIGSTELLE ESSENER STRASSE

Fortsetzung von der vorigen Seite

III. **Recht** (je Woche 1 Doppelstunde)
Kurze Einführung und allgemeiner Teil des bürgerlichen Rechtes

IV. **Fremdsprachenkurse**
(jeweils je Woche 1 Doppelstunde)
1. Englisch für Anfänger
2. Englisch für Fortgeschrittene
3. Französisch für Anfänger
4. Französisch für Fortgeschrittene
5. Spanisch für Anfänger

Die Veranstaltungen werden voraussichtlich in der Zeit von 17.30 bis 19.00 Uhr durchgeführt. Im übrigen werden wir unsere Betriebsangehörigen rechtzeitig in geeigneter Weise über alle weiteren Einzelheiten, wie Beginn, Ort der Veranstaltungen und Regelung der Kostenfrage u. a. m. in Kenntnis setzen.

Unsere erste vorbereitende Rundfrage hinsichtlich dieser Weiterbildungsarbeit zeitigte ein erfreuliches Ergebnis, das uns beweist, daß unsere Werksangehörigen den Ruf der Zeit in der rechten Weise zu deuten verstehen. Es ist im Interesse jedes einzelnen und unserer Volkswirtschaft nur zu wünschen, daß die Bereitschaft zur Steigerung des Leistungsvermögens erhalten und noch vermehrt werde; damit wird nicht nur unserer deutschen Wirtschaft geholfen, die geistig-seelisch tüchtigsten Arbeitskräfte in den Wirtschaftsprozeß nutzbringend einzusetzen, sondern jeder einzelne erweist sich selbst einen nicht unbedeutenden Dienst zur Erleichterung seiner Arbeit.

Dr. Adele Simon, PA

Unsere Jubilare im Monat September

50jähriges DIENSTJUBILÄUM

Karl Hoffmann, Lokomotivführer
Wilhelm Lange, Kranführer
Heinrich Klahölter, Drahtzieher

25jähriges DIENSTJUBILÄUM

Anton Daams, Schlosser
Paul Gericke, Gasstocher
Gustav Hantel, Kolonnenführer
Otto Hardenberg, 1. Glüher
Bernhard Jungmann, Reparaturarbeiter
Wilhelm Maas, Zieher
Gustav Philipp, Hilfsarbeiter
Franz Unland, Maschinist
Karl Werberger, Gasstaubfahrer
Heinrich Treud, Elektriker
Johann Serowy, Kaltwalzer
Peter Stermann, Kranführer

Ein herzliches Glückauf!

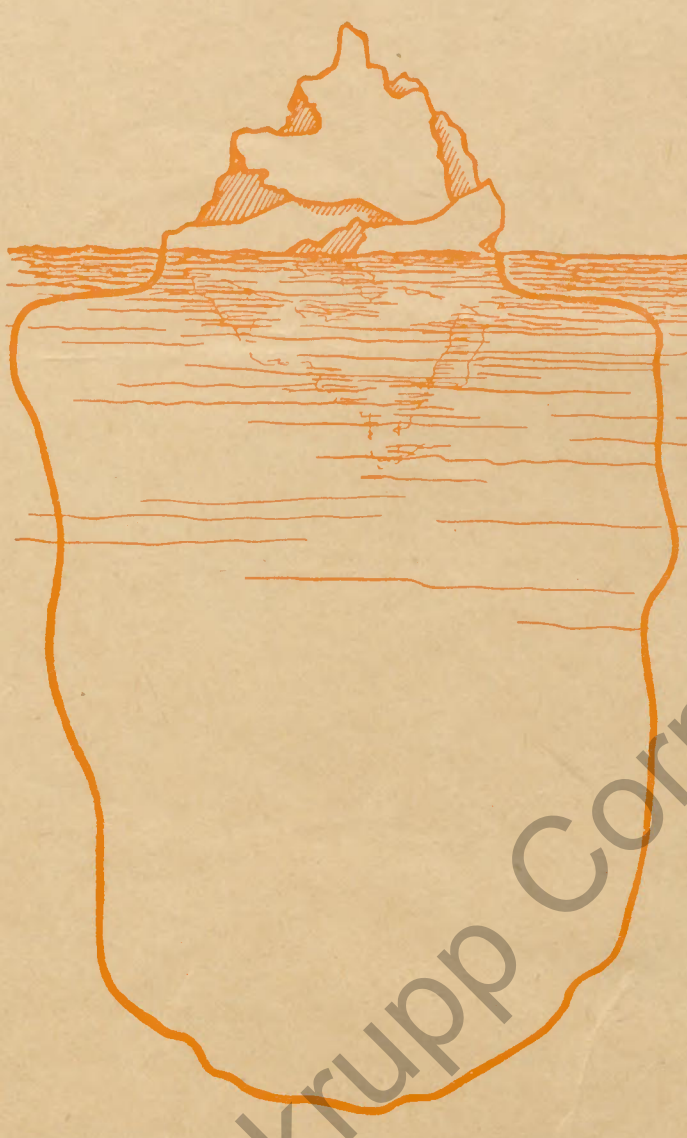
SIE GINGEN VON UNS

HERBERT SCHNEIDER, Verputzer	3. 9. 1952
THEODOR GERTH, Lokführer	22. 9. 1952
WLADISLAUS NEUMANN, Brenner	27. 9. 1952
JOSEF BUHNE, Angestellter	28. 9. 1952
WILLI GOLÜCKE, Schreibhilfskraft	30. 9. 1952

EHRE IHREM ANDENKEN!

thyssenkrupp Corporate Archives

Die verborgenen Kosten der Unfälle



Unmittelbare Kosten

Sanitäter, Arzt und Krankenhaus

Krankengeld und Berufsgenossenschaft

Mittelbare Kosten

Arbeitszeitverlust des Verletzten

und unfallbedingte Leistungsminderung

Arbeitszeitverlust der Mitarbeiter

Leistungsminderung der gestörten Arbeitsgruppe

Zeitverlust der Aufsichtsorgane

Ausbildungskosten für Ersatzkraft

Werkzeug- und Einrichtungsschäden

Ausfall beschädigter Betriebseinrichtungen

Ausschuß bei dem Einarbeiten der Ersatzkraft

Produktionsausfall für den Rest des Arbeitstages

Schäden durch Feuer, Wasser usw.

Überschreiten der Liefertermine

Mehrkosten durch gestörten Arbeitsablauf

Belastung mancher anderer Kostenstellen

Nach Bundesinstitut für Arbeitsschutz, Soest

Wie bei einem Eisberg -

fallen nur die unmittelbar sichtbaren Kosten auf. Die mittelbaren, versteckten Kosten liegen durchschnittlich viermal so hoch.

Verhältnis 4,2 : 1

Metallwaren-Produktionsbetrieb, 19 Verletzungen:

Summe der direkten Kosten	DM 260,—
Summe der indirekten Kosten	DM 1 100,—

Die indirekten Kosten waren im einzelnen:

Arbeits- und Materialverlust durch annullierten Auftrag	DM 440
Zeitverlust der verletzten Arbeiter	„ 140
Zeitverlust der Mitarbeiter	„ 135
Reparaturen an Stanzen	„ 130
Lohn während der Krankheitstage	„ 150
Zeitverlust der Betriebsleiter	„ 105
	DM 1 100

Verhältnis 4,4:1

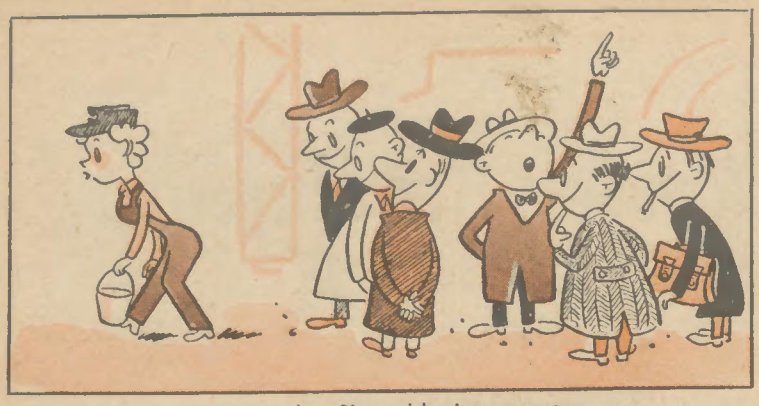
Holzbearbeitungsbetrieb, 36 Verletzungen:

Summe der direkten Kosten	DM 240,—
Summe der indirekten Kosten	DM 1 050,—

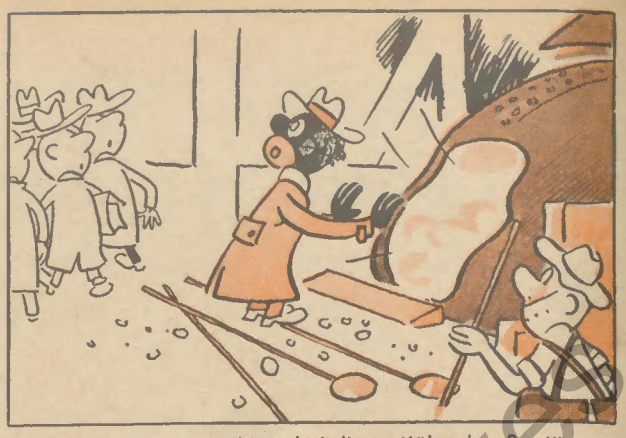
Die indirekten Kosten waren im einzelnen:

Zeitverlust durch verletzte Arbeiter	DM 190
Zeitverlust durch andere Arbeiter	„ 460
Zeitverlust der Betriebsleiter	„ 310
Schäden an Materialien	„ 50
Schäden an Werkzeugen	„ 40
	DM 1050

thyssenkrupp Corporate Archives



„. . und hier sehen Sie, welche interessanten Formen in der Industrie zu finden sind!"



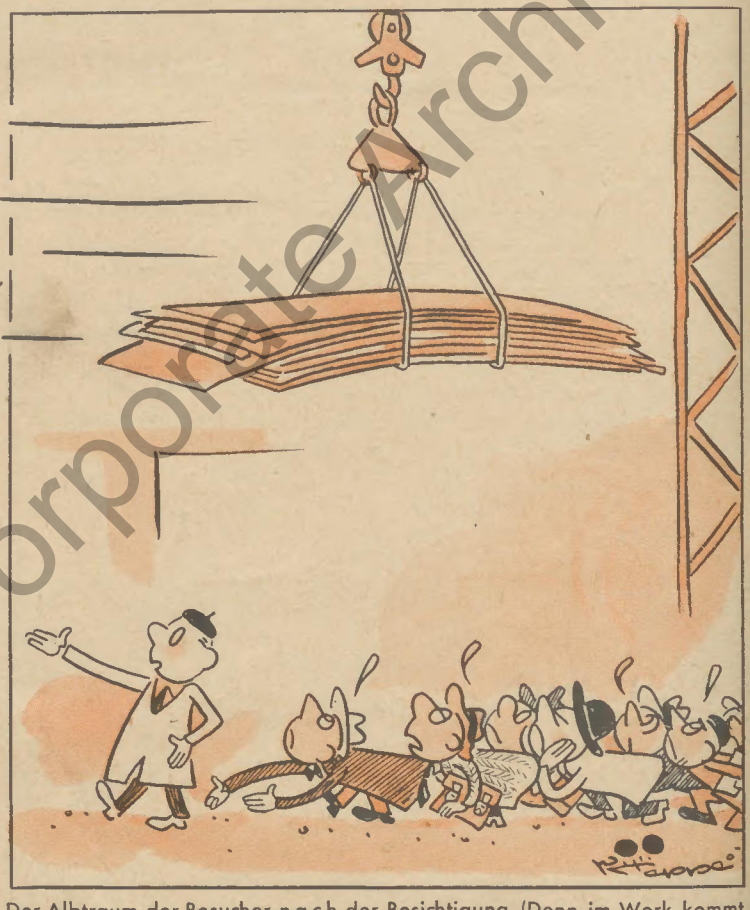
„Ich bleiben etwas hier - bei dieses Kälte draußen!"



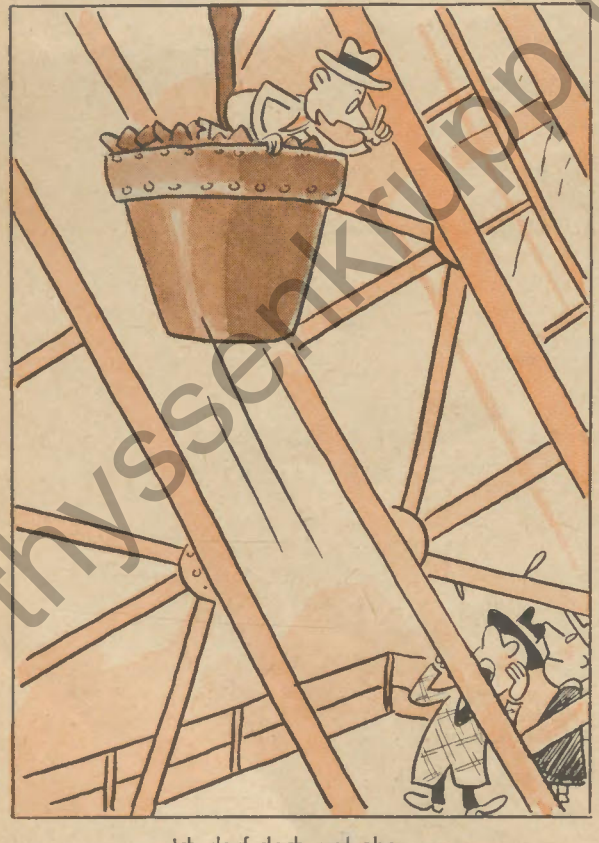
„Hallo, Kollege, kannste mal 'nen Augenblick den Träger hochtrimmen helfen?"

BESUCH im Werk

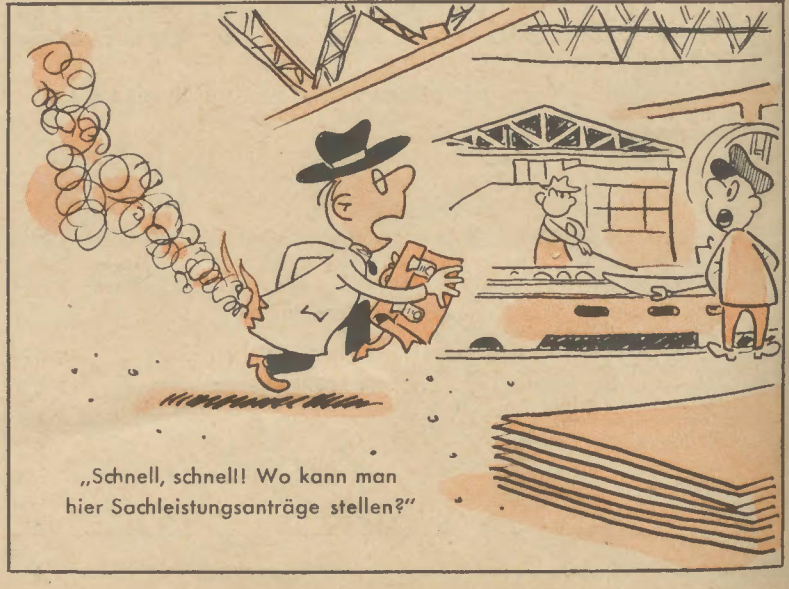
Text und Zeichnung: Willi Kleppe



Der Albtraum der Besucher n a c h der Besichtigung. (Denn im Werk kommt es ja N I E vor, daß jemand unter schwebenden Lasten weilen darf . . .).



„Ich darf doch mal eben zu dem Hochofen 'rauffahren?"



„Schnell, schnell! Wo kann man hier Sachleistungsanträge stellen?"

thyssenkrupp Corporate Archives